

Differenzierung der Ausbildungsangebote: Integration von Hauptschülern durch zweijährige Berufe?

► Aufgrund der anhaltend schwierigen Lage auf dem Ausbildungsmarkt werden strukturelle und inhaltliche Gestaltungskonzepte der Ausbildung neu erörtert.¹ Ziel ist es, benachteiligte Jugendliche in Ausbildung zu bringen sowie die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe zu erhöhen. Über Nutzen und Nachteile zweijähriger Ausbildungsgänge wurde und wird im Vorfeld ihrer Einführung viel diskutiert. Bisher mangelte es jedoch an empirischen Belegen, die eine fundierte Beantwortung dieser Fragen erlaubte. Das Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) stellt Ergebnisse einer Evaluation des im Jahr 2004 eingeführten zweijährigen Berufs Maschinen- und Anlagenführer/-in vor.



SABINE GRUBER

Dipl.-Päd., wiss. Mitarbeiterin im Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb), Bereich Ausbildung und Bildungsplanung, Nürnberg



HEIKO WEBER

M.A., wiss. Mitarbeiter im Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb), Bereich Ausbildung und Bildungsplanung, Nürnberg

In den letzten Jahren ist der Anteil der Jugendlichen gestiegen, die an der ersten Schwelle von der Schule in die Ausbildung gescheitert sind. Ein wesentliches Ziel der bildungspolitischen Anstrengungen ist es deshalb, das Ausbildungsengagement der Betriebe zu erhöhen. Vor allem der Vorschlag, durch verkürzte Ausbildungsberufe die Ausbildungsbereitschaft zu erhöhen, wird intensiv und kontrovers diskutiert², dies vor allem wegen der zielgruppenspezifischen Ausrichtung der Ausbildung: Zweijährige Ausbildungsgänge sollen vor allem benachteiligten Jugendlichen Wege in eine Ausbildung eröffnen.³

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht zum einen die Frage, ob der zweijährige Beruf eine sinnvolle Ergänzung zu den bestehenden drei- und dreieinhalbjährigen Berufen darstellt und dem Bedarf der Unternehmen nach speziell ausgebildeten Fachkräften für die Einrichtung und Bedienung von Maschinen und Maschinenstraßen entspricht; zum anderen wird untersucht, ob benachteiligten Jugendlichen zusätzliche Ausbildungs- und Beschäftigungschancen eröffnet werden.⁴

Die Ergebnisse basieren auf Experteninterviews mit Ausbildungsverantwortlichen aus 25 Betrieben in Bayern, die im Jahr 2004 die Ausbildung im Bereich Metall- und Kunststofftechnik begonnen haben, sowie einer Befragung der Auszubildenden selbst.⁵ In zwölf dieser 25 Unternehmen, ausgewählt nach den Kriterien regionale Struktur, Betriebsgröße und Branche, wurden Fallstudien durchgeführt. Diese Betriebe bildeten in dieser Zeit insgesamt 69 Maschinen- und Anlagenführer aus. Dieses Sample bildet die Hauptuntersuchung, es umfasst sowohl kleine, mittlere als auch Großbetriebe der Metall- und Elektroindustrie aus städtischen und eher ländlich geprägten Regionen Bayerns. Im Mittelpunkt der Evaluation standen regelmäßige regionale Arbeitskreise mit den an der Untersuchung beteiligten Betrieben, mit Berufsschulen und Kammern. Sie dienten dem Austausch der Akteure untereinander und der Rückkopplung der Befragungs- und Evaluationsergebnisse. Ergänzt wurde die Hauptuntersuchung durch eine Kontrollbefragung von weiteren 25 Betrieben in Bayern, die in anderen Produktionsbereichen tätig sind und zum Befragungszeitraum insgesamt 55 Maschinen- und Anlagenführer ausgebildet haben.

Betrieblicher Bedarf

In jedem zweiten Unternehmen der Metall- und Elektroindustrie in Bayern gibt es ein Tätigkeitssegment zwischen Angelerntenniveau und dreieinhalbjähriger Facharbeit.⁶ Bei diesem handelt es sich keinesfalls um ein schrumpfendes Feld: Im Bereich „Bedienen und Umrüsten von Maschinen und Anlagen“ erwartet die Mehrheit der Unternehmen Beschäftigungszuwächse, während einfache manuelle Hilfstätigkeiten künftig zurückgehen werden. Gleichzeitig gibt es einen steigenden Bedarf in einem Facharbeit erfordern Segment, das sich unter das Anforderungsniveau geschoben hat, das durch die dreieinhalbjährigen Ausbildungsberufe bedient wird. Die Einführung des Maschinen- und Anlagenführers sollte diesem Anforderungsspektrum entsprechen.

Differenzierung der betrieblichen Anforderungsniveaus

Die große Mehrheit der Betriebe erachtet das Berufsbild des Maschinen- und Anlagenführers für das eigene Unternehmen, aber auch für die Branche insgesamt als geeignet. Sie sehen in ihm die passende Antwort auf neue Qualifikationsprofile im einfacheren Bereich von Facharbeit, konkret: auf wachsenden Bedarf an ausgebildeten Mitarbeitern für die Einrichtung und Bedienung von Maschinen und Maschinenstraßen. Die dreieinhalbjährigen Metallausbildungsberufe entsprechen nach Aussagen der Unternehmen nicht dem Anforderungsprofil dieser Tätigkeiten, sie verfügen über Kenntnisse und Fertigkeiten, die an diesen Arbeitsplätzen nicht gebraucht werden. Aus diesem Grund sind zudem nicht selten Mitarbeiter mit längerer Ausbildung in diesen Einsatzfeldern unzufrieden. Auf der anderen Seite sind an- und ungelernte Beschäftigte, die bislang Maschinen und Anlagen bedient haben, zunehmend überfordert.

Gründe für die Ausbildung

Für die meisten Betriebe gibt es mehrere Gründe, Maschinen- und Anlagenführer auszubilden. Der Bedarf an fachlich passend qualifizierten Mitarbeitern steht dabei im Vordergrund: 68% der Betriebe geben an, dass die fachlichen Anforderungen bei der Maschinenbedienung eine Ausbildung verlangen, die über das Niveau einer Anlernertätigkeit hinausgeht, aber weniger anspruchsvoll ist als eine drei- bzw. dreieinhalbjährige Berufsausbildung. Der steigende Fachkräftebedarf bei der Maschinenführung wird von 60% der Betriebe als Grund genannt. Für 12% der Betriebe gab es bisher keinen geeigneten Ausbildungsberuf, so dass sie in einem weniger passenden Beruf oder aber gar nicht ausbildeten. Ein Betrieb bildet wegen der speziellen Anforderungen seiner Hightech-Produktgruppen einen Maschinen- und Anlagenführer aus, da die Offenheit des Berufsbildes es zulässt, im Anschluss an die fundierte Metallgrundausbildung die hier gefragten sehr speziellen

Einführungsjahr:	2004		
Ausbildungsdauer:	2 Jahre		
Neuabschlüsse:	2004:	603	(Bayern – nur IHK: 168)
	2005:	1.735	(Bayern – nur IHK: 288)
	2006:	2.441	(Bayern – nur IHK: 373)
Lösungsquote:	6,8% (Bayern: 4,1%) – vgl. Metallberufe: 16,9% (2005)		
Einsatzgebiete:	Produktionsbereiche der Industrie		
Produktionsbereiche:	Metalltechnik, Kunststofftechnik Textiltechnik und Textilveredelung Lebensmitteltechnik Druckweiter- und Papierverarbeitung		
Ausbildungsprofil:	www.bibb.de/de/ausbildungsprofil_1805.htm		

Infos zum Maschinen- und Anlagenführer

Kenntnisse zu vermitteln. Ein anderes Unternehmen ließ den Ausbildungsvertrag mit dem Auszubildenden in einen Maschinen- und Anlagenführer-Vertrag umschreiben, weil der Auszubildende den Anforderungen der Ausbildung in einem dreieinhalbjährigen Beruf nicht gerecht werden konnte.

Die Frage, ob durch den neuen Beruf zusätzliche Ausbildungsplätze entstehen oder ob andere Ausbildungsgänge verdrängt werden, kann an dieser Stelle nicht abschließend beantwortet werden. Erste Ergebnisse weisen darauf hin, dass ausgebildete Maschinen- und Anlagenführer zumindest teilweise an- und ungelerntes Personal ersetzen werden. Dies bedeutet ein Plus bei den Ausbildungsplätzen, nicht jedoch bei den Arbeitsplätzen insgesamt.

Beruf für benachteiligte Jugendliche?

Ein wesentliches mit der Einführung des Maschinen- und Anlagenführers verknüpftes Ziel war es, denjenigen Jugendlichen eine Ausbildung und damit den Einstieg ins Berufsleben zu ermöglichen, die in anspruchsvollen drei- oder dreieinhalbjährigen Berufen nicht zum Zuge kommen.

Zusätzliche Chancen für Hauptschüler

Der Frage, ob in erster Linie Jugendliche aus dieser Zielgruppe erreicht werden, lässt sich zunächst durch den Schulabschluss der Auszubildenden klären. Die Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, dass im Vergleich zu den dreieinhalbjährigen Ausbildungsberufen im Metallbereich überdurchschnittlich viele Jugendliche mit Hauptschulabschluss in die Ausbildung zum Maschinen- und Anlagenführer münden. Während in Deutschland bei den dreieinhalbjährigen Metallberufen, wie dem Industrie- oder Werkzeugmechaniker, eindeutig die Jugendlichen mit mindestens mittlerer Reife dominieren (ca. 67% der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag im Jahr 2005), liegt der Anteil der Hauptschüler beim Maschinen- und Anlagenführer mit 60% doppelt so hoch (Tabelle 1).

Dieses bundesweite Ergebnis spiegelt sich in den einzelnen Bundesländern auf unterschiedlichem Niveau wider. In Bundesländern mit schlechterer Ausbildungsstellensituation finden sich mehr Jugendliche mit mittlerem Abschluss in der Ausbildung zum Maschinen- und Anlagenführer als in Ländern mit einer günstigeren Ausbildungsmarktlage. Die Tendenz bleibt jedoch dieselbe: Es werden jeweils doppelt so viele Hauptschüler in Ausbildung gebracht wie bei den dreieinhalbjährigen Metallberufen.

	Erreichter Schulabschluss					
	Höchstens Hauptschulabschluss			Mindestens mittlere Reife		
	D	BY	NRW	D	BY	NRW
Industriemechaniker	27,2%	45,6%	24,5%	66,3%	50,9%	69,9%
Werkzeugmechaniker	27,0%	45,4%	27,5%	67,0%	49,6%	67,5%
Maschinen- und Anlagenführer	60,0%	81,0%	56,8%	31,1%	11,7%	34,7%

Tabelle 1 Schulabschluss der Auszubildenden zum Maschinen- und Anlagenführer im Jahr 2005 (Quelle: Statistisches Bundesamt: Berufliche Bildung – Fachserie 11, Reihe 3, Wiesbaden 2006, S. 88 ff.)

Andere Aspekte von „Benachteiligung“ lassen sich aus den Ergebnissen der Fallstudien und Arbeitskreise ableiten. Achtzehn Betriebe des Samples wählten (auch) Jugendliche aus, die bis zu diesem Zeitpunkt keinen Ausbildungsplatz gefunden hatten und/oder als ungeeignet für eine dreieinhalbjährige Ausbildung eingeschätzt wurden. Sie entschieden sich für Schulabgänger ohne qualifizierenden Hauptschulabschluss und/oder für Schüler, die auf der betrieblichen Nachrückliste des Aufnahmetests für die dreieinhalbjährigen Berufe standen. Teilweise hatten die Bewerber schon länger als ein Jahr nach einer Stelle gesucht, Praktika absolviert oder eine Berufsvorbereitungs-klasse besucht.

Hinzu kommt: Bei Hauptschülern mit qualifizierendem Abschluss wird in Bayern davon ausgegangen, dass es sich bei diesen nicht um Bewerber mit schlechteren Startchancen handelt. Betrachtet man die Auszubildenden mit qualifizierendem Hauptschulabschluss jedoch genauer, zeigt sich, dass ein Drittel dieser Gruppe vermittlungshemmende Merkmale aufweist.⁷ Über zwei Drittel der Betriebe des Samples bildet also Maschinen- und Anlagenführer aus, die zu den Schulabgängern mit schlechteren Voraussetzungen zählen. Die meisten durchliefen ihre Ausbildung mit Erfolg – lediglich 4 % haben die Ausbildung abgebrochen, weitere 4 % haben die Prüfung nicht bestanden und wiederholen sie. Für Schulabgänger mit schlechteren Startchancen sind verkürzte Ausbildungsberufe fast die einzige Chance, ihre Berufsfähigkeit zu erlangen.

Integration in die Produktion – Übernahme der Auszubildenden

Auch die an die Ausbildung anschließende Integration der Auszubildenden in die Produktion verlief in den ersten Monaten nach Ausbildungsabschluss positiv. Erste Hinweise darauf deuteten sich bereits während der Ausbildung an, da die Jugendlichen im zweiten Ausbildungsjahr mit meist gutem Erfolg in den Produktionsabteilungen eingesetzt wurden. 80 % der Auszubildenden wurden nach dem erfolgreichen Ausbildungsabschluss direkt vom Betrieb übernommen oder setzen ihre Ausbildung in einem Anschlussberuf fort.⁸ Zwölf Prozent wurden nicht übernommen. Abschließende Aussagen zum Verbleib der restlichen Auszubildenden, die eine Wiederholungsprüfung ablegen müssen, sind erst im weiteren Projektverlauf möglich.

Gemeinsame Beschulung als Stolperstein

Als Problem bei der Einführung des zweijährigen Ausbildungsberufs erweist sich die Beschulung. Gemeinsame Klassen mit dreieinhalbjährigen Berufen bieten nur beschränkt und bei hohem Engagement der Lehrer die Möglichkeit, Jugendliche mit vergleichsweise größeren Schwierigkeiten bei der Erfassung theoretischer Zusammenhänge zu unterstützen. Neben den unterschiedlichen schulischen und sozialen Voraussetzungen erschweren verschiedene Ausbildungsinhalte zweier Berufe in einer Klasse die zufriedenstellende Vermittlung des Unterrichtsstoffs. Insbesondere in Klassen, in denen lediglich einer oder wenige Maschinen- und Anlagenführer sind, können die speziellen Kenntnisse ihres Berufs zu kurz kommen. Das gilt ganz besonders für das zweite Ausbildungsjahr, in welchem die Inhalte der verschiedenen Berufe stärker als im ersten Jahr voneinander abweichen. Die Prüfungsvorbereitung für die verschiedenen Berufe lässt sich – schon aus zeitlichen Gründen – nicht koordinieren, eine adäquate Vorbereitung kann nur eingeschränkt stattfinden. Soll die zweijährige Berufsausbildung auf Dauer ein Angebot auch für Jugendliche mit schlechteren Startchancen bleiben und für diese erfolgreich verlaufen, sollte aus Sicht der Betriebe die Beschulung in gemischten Klassen durch reine Klassen für Maschinen- und Anlagenführer – zumindest im zweiten Ausbildungsjahr – ersetzt werden. Als Alternative könnte Blockbeschulung ins Auge gefasst werden. Allerdings stellen gemeinsame Schulklassen eine bessere Ausgangslage für Jugendliche her, die ihre Ausbildung in einem der Anschlussberufe fortsetzen möchten. Deshalb sollte auch über Lösungswege nachgedacht werden, wie der Unterricht erfolgreich verlaufen kann. Die Dringlichkeit des Handlungsbedarfs wird von der Tatsache unterstrichen, dass einige Betriebe für diese Ausbildung bereits wieder die besseren Bewerber auswählen. Andere machen eine Neuaufnahme der Ausbildung in diesem Beruf davon abhängig, dass eine getrennte Schulklasse eingeführt wird, da sie zukünftig die sonst notwendige Unterstützungsleistung der schwächeren Auszubildenden nicht mehr leisten können.

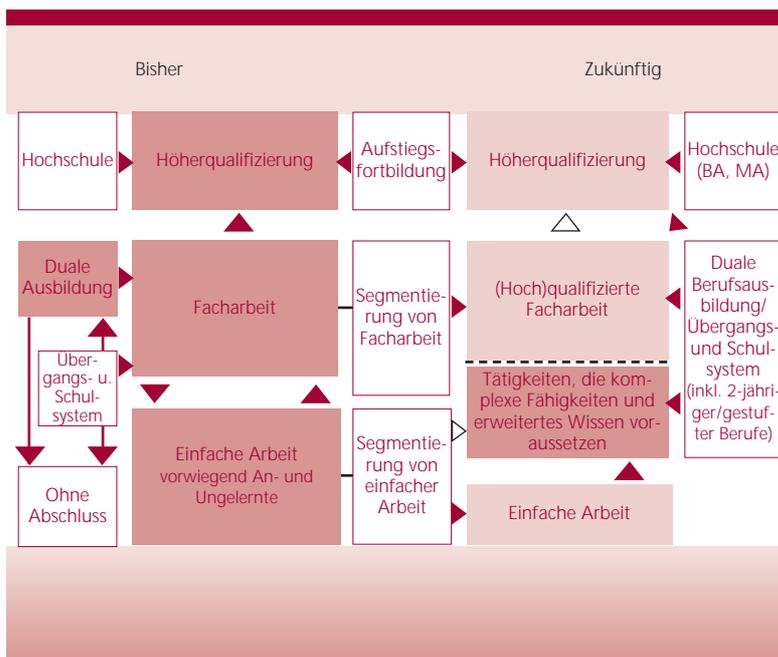
Fazit

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass eine zwei-jährige Berufsausbildung für die befragten Betriebe eine sinnvolle Ergänzung ihres Ausbildungsportfolios darstellt. Für die Maschinen- und Anlagebedienung werden ausgebildete Fachkräfte benötigt, die weniger und andere Dinge „können müssen“ als eine dreieinhalb Jahre ausgebildete Fachkraft, aber mehr als angelernte Mitarbeiter. Der Erfolg dieses zweijährigen Ausbildungsberufs zeigt sich nicht nur in der steigenden Zahl der Ausbildungsverhältnisse,⁹ sondern auch in der Bereitschaft von ca. 60% der Betriebe, aufgrund der guten Erfahrungen die Ausbildung in diesem Beruf fortzusetzen.

Der zweijährige Beruf des Maschinen- und Anlagenführers entspricht einem Bedarf, der aufgrund der Segmentierung von betrieblichen Anforderungsniveaus entstanden ist. Zu einem großen Teil wird die Maschinen- und Anlagenbedienung professionalisiert, was dem allgemeinen Trend zur Höherqualifizierung auf allen Hierarchieebenen und einem zunehmenden Rückgang einfacher Hilfstätigkeiten entspricht. Will das duale System auch zukünftig den Großteil der Jugendlichen zu einem Berufsabschluss führen, muss es auch die Differenzierungen der betrieblichen Anforderungsniveaus berücksichtigen, um somit bisher an dieser Schwelle gescheiterten Jugendlichen eine Ausbildungschance zu geben (Abbildung 1).

Auch wenn angesichts der schwierigen Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt der bereits angesprochene Verdrängungswettbewerb zwischen den Ausbildungsberufen bestehen bleibt, erhöht zumindest dieser zweijährige Beruf die Chancen für benachteiligte Jugendliche: Bei entsprechender Motivation der Auszubildenden und Unterstützung durch den Betrieb, so der Standpunkt vieler Ausbildungsleiter, können auch schwächere Schulabgänger die Ausbildung erfolgreich abschließen.

Abbildung 1 Ausbildung für das Beschäftigungssystem im Wandel



Die Untersuchungsergebnisse zeigen aber auch Handlungsbedarf: Die für das Berufsbild in der Verordnung gesetzlich verankerte Möglichkeit der Fortsetzung in einem der Anschlussberufe gestaltet sich in der Praxis schwierig, da die Anrechnungsmodalitäten umstritten sind. Neben der Frage der Durchlässigkeit ist die Beschulung ein weiterer Knackpunkt. Heterogen zusammengesetzte Berufsschulklassen hatten in vielen Fällen dazu geführt, dass leistungsschwächere Maschinen- und Anlagenführer dem Unterricht nicht oder nur eingeschränkt folgen konnten. In diesem Zusammenhang sollten künftig zielgruppenspezifische Lehr- und Lernkonzepte diskutiert und erprobt werden, die dazu beitragen, dass lernschwächere Schüler im Berufsschulunterricht nicht benachteiligt werden.¹⁰ ■

Anmerkungen

- Euler, D.; Severing, E.: *Flexible Ausbildungswege in der Berufsbildung. Ziele, Modelle, Maßnahmen. Bielefeld 2006 und Baethge, M.; Solga, H.; Wieck, M.: Berufsbildung im Umbruch. Signale eines überfälligen Aufbruchs. Berlin 2007*
- Vgl. Bellaire, E.; Brandes, H.; Friedrich, M.; Menk, A.: *Zweijährige Ausbildungsgänge – eine Chance für Jugendliche mit schlechten Startchancen? Betriebsbefragungen zu neuen Berufen. Bonn 2006*
- Zur Definition des Begriffs „Benachteiligte Jugendliche“ vgl. Enggruber, R.; Euler, D.; Gidion, G.; Wilke, J.: *Pfade für Jugendliche in Ausbildung und Betrieb. Gutachten für das Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg. Stuttgart 2003, S. 18 ff.*
- Ausführliche Ergebnisse: Gruber, S.; Weber, H.; Zeller, B.; Sailmann, G.: *Allrounder in der Produktion, Bielefeld 2007*
- Sie wurden im Rahmen der Lehrstelleninitiative Ausbildungsnetz Bayern e. V. von den Verbänden BayME – Bayerischer Unternehmensverbund Metall und Elektro e. V. und VBM – Verband der Bayerischen Metall- und Elektro-Industrie e. V. gefördert.
- Betriebsbefragung des f-bb bei Unternehmen der bayerischen Metall- und Elektroindustrie im Jahr 2006 (N=140).
- Jugendliche, die schon länger als ein Jahr auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz sind („Altbewerber“), mit Migrationshintergrund sowie Jugendliche, die von Ausbildungsleitern als theorie-schwach bezeichnet werden.
- Als Anschlussberufe kommen die drei- und dreieinhalbjährigen Berufe aus den jeweiligen Einsatzgebieten in Frage. Im Schwerpunkt Metalltechnik wären dies: *Feinwerkmechaniker, Fertigungsmechaniker, Industriemechaniker, Werkzeugmechaniker, Zerspanungsmechaniker.*
- Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge hat sich in Bayern seit der Einführung im Jahr 2004 mehr als verdoppelt (+122%).
- Nickolaus, R.; Ziegler, B.: *Der Lernerfolg schwächerer Schüler im Kontext methodischer Entscheidungen. In: Gonon, Ph.; Huisinga, R.; Klausner, F.; Nickolaus, R. (Hrsg.): Kompetenz, Kognition und neue Konzepte in der beruflichen Bildung. Opladen 2005*